© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Über Denckmanns „Siegerländer Hauptüberschiebung".

Von Dr. **H. Breddin.**

Mit 1 Kartenskizze.

Im Jahre 1907 stellte A. Denckmann[1] die Hypothese auf, daß das ältere Unterdevon des Siegerlandes und seiner westlichen Nachbargebiete auf einer gewaltigen, 30—40 km breiten Überschiebungsfläche über sein Vorland hinweggeschoben worden sei; diese Annahme ist bis heute noch nicht ernstlich bestritten worden. Ich habe nun in den letzten Jahren Gelegenheit gehabt, die betreffenden Gebiete zum Teil eingehend kennen zu lernen und mich von der Unhaltbarkeit der Denckmann'schen Annahme überzeugen können. Im folgenden möchte ich die wichtigsten Resultate meiner Beobachtungen kurz zusammenfassen, soweit sie für die Klärung der Überschiebungsfrage in Betracht kommen. Wegen der Einzelheiten muß ich auf meine im Druck befindliche Spezialarbeit über das Gebiet zwischen Gummersbach und Olpe verweisen, deren Erscheinen sich unter den heutigen Verhältnissen sehr verzögern dürfte.

Die beiliegende Kartenskizze beruht zum größten Teil auf Spezialaufnahmen, abgesehen von dem Gebiet östlich der Bigge, wo nur Übersichtsbegehungen vorliegen. Die auf das Gebiet südlich der Linie Bielstein a. d. Wiehl—Denklingen bezüglichen Angaben der Karte verdanke ich zum Teil der Freundlichkeit von Herrn Dr. Max Richter[2].

Bei seiner Gliederung der Siegener Schichten ging Denckmann vom Siegerlande aus. Die 6 Abteilungen, die er aufstellte, sollten seiner Auffassung nach die ganze Stufe umfassen. Als Unterlage der Siegener Schichten, als „Gedinnien", betrachtete er eine Schichtenfolge mit roten Schiefern und hellen Quarzitgrauwacken der Gegend von Müsen; auf diesen seiner Meinung nach ältesten Schichten sollten weiter südlich die Siegener Schichten mit ihren ältesten Gliedern auflagern und über diesen dann die Koblenzschichten folgen. Die Unstimmigkeiten, die sich bei dieser Auffassung ergaben, suchte Denckmann durch die Annahme zahlreicher Schuppungen und Verwerfungen zu erklären. Meine Untersuchungen haben dagegen ergeben, daß (s. u.) die roten Schichten von Müsen nicht älter, sondern jünger als die ganzen Siegener Schichten sind und jungen Siegener Schichten normal auflagern;

[1] A. Denckmann, Die Überschiebung des alten Unterdevon zwischen Siegburg an der Sieg und Bilstein im Kreise Olpe. v. Koenen-Festschrift, Stuttgart 1907; — Neue Beobachtungen über die tektonische Natur der Siegener Spateisensteingänge. Teil I 1912, Teil II 1918. Archiv f. Lagerstättenforschung. Heft 6 u. 25.

[2] Max Richter, Unter- und Mitteldevon im Oberbergischen zwischen Agger und Sieg. Dies. Centralbl. 1921. p. 196.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

die Denckmann'sche Gliederung der Siegener Schichten kann also in dieser Gegend nicht richtig sein.

Ausgehend von den Profilen der unteren Sieg, der Agger und des Rheintales habe ich nun feststellen können, daß die Denckmann-schen „Mildflaser", „Tonschiefer", „Rauhflaser" und die Herdorfer Schichten insgesamt nur die obere Hälfte der Siegener Schichten bilden, während der untere Teil, der im Rheintale beispielsweise von Bonn bis Rheinbrohl hin ausstreicht, von Denckmann nur unvollkommen gegliedert und unter der Bezeichnung „tiefe Siegener Schichten" zusammengefaßt worden ist.

In allen Einzelstufen der Siegener Schichten läßt sich ferner ein sehr starker und schneller Fazieswechsel beobachten, ein Fazieswechsel, der aus grobkörnigen, ungleichmäßig zusammengesetzten Sedimenten von küstennahem Charakter von NW nach SO hin in gesetzmäßiger Weise feinerkörnige und gleichmäßigere Sedimente von küstenfernerem Charakter hervorgehen läßt. Ja, bei etwa $\frac{3}{4}$ aller Einzelstufen kann man sogar beobachten, daß ihre äußerste Küstenfazies nach NW zu ganz auskeilt. Die Gliederung des ganzen, außerordentlich mächtigen Schichtenkomplexes, dessen Sedimente an Masse alle anderen des rheinischen Devon weit übertreffen, hat sich als verhältnismäßig einfach herausgestellt. Es lassen sich 4 große Zyklen unterscheiden, deren Unterkante jedesmal eine Transgression des Meeres über das nordwestlich gelegene Vorland anzeigt, während sonst die einzelnen Stufen und Schichtgrenzen durchweg regressiver Natur sind. Diese Zyklen lassen sich in eine Anzahl von Einzelstufen zerlegen, deren Grenzen Re- und Transgressionsvorgängen und einem damit verbundenen gesetzmäßigen Wechsel in der Art des Sediments ihre Entstehung verdanken. Der 1. Zyklus läßt sich rechts des Rheins in 3 Stufen zerlegen und wird hier mindestens 3000 m mächtig; der 2. Zyklus gliedert sich in 4—6 Stufen, seine Gesamtmächtigkeit dürfte vielerorts 5000 m übersteigen. Seine beiden tiefsten Stufen sind die auf der Karte gekennzeichneten Odenspieler und Linzer Schichten. Der 3. Zyklus beginnt mit der Transgression des Mildflaserhorizontes A. Denckmann's; ihm gehören außerdem der „Tonschiefer-" und „Rauhflaserhorizont" dieses Autors an; er dürfte ebenfalls etwa 5000 m Mächtigkeit erreichen. Der 4. Zyklus umfaßt im wesentlichen die Denckmann'schen Herdorfer und Birkelbacher Schichten mit 3—4000 m Mächtigkeit. Die Gesamtmächtigkeit der Siegener Schichten läßt sich schwer schätzen; sie dürfte vielerorts 12 000 m übersteigen.

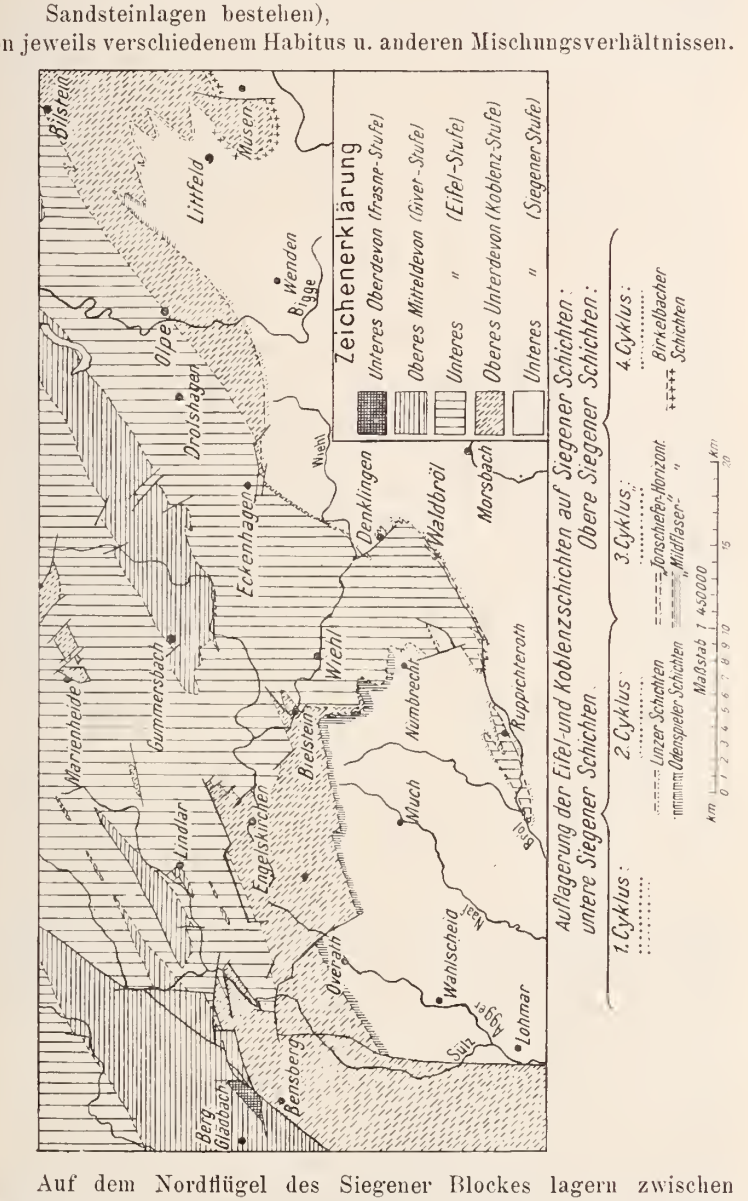
Die Schichtfolgen der Siegener Zeit bestehen aus einer Wechsellagerung von

1. Schiefergesteinen (Mildschiefer, Mildsandschiefer und Sandschiefer),
2. Sandgesteinen („Grauwacken" von sehr verschiedenem Habitus und verschiedener Korngröße),

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

3. Flaser- und Bandgesteinen (Gesteinen, die aus einer bändrigen oder flasrigen Wechsellagerung von dünnen Sandschiefer- und Sandsteinlagen bestehen),

von jeweils verschiedenem Habitus u. anderen Mischungsverhältnissen.



Auf dem Nordflügel des Siegener Blockes lagern zwischen Wingeshausen und Littfeld die Koblenzschichten normal auf den Birkelbacher Schichten A. Denckmann's auf, die hier dem unteren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Teil des 4. Zyklus angehören. Nach NW hin keilt diese Schichtenfolge zwischen dem Unterkoblenz des Müsener Gebirges (s. u.) und Sedimenten des „Tonschieferhorizontes" A. Denckmann's aus (vgl. die Kartenskizze). Nach NW zu nehmen in diesen Schichten rote milde und mildsandige Schiefer immer mehr zu, die ihre äußerste Küstenfazies bezeichnen. Einige Kilometer weiter nordwestlich keilt der ganze Tonschieferhorizont zwischen Unterkoblenz und einer Schichtenfolge aus, die aus grüngrauen und untergeordnet roten Sandschiefern mit spärlich eingelagerten Grauwacken besteht und die auskeilende Küstenfazies des „Mildflaserhorizontes" A. Denckmann's bildet. „Tonschiefer-" und „Mildflaserhorizont" sind die beiden untersten Glieder des 3. Zyklus; dessen obere Hälfte, im wesentlichen der „Rauhflaserhorizont" A. Denckmann's, tritt mit den Koblenzschichten in keine Berührung, sondern keilt schon weiter südöstlich zwischen Denckmann's „Mildflasern" und seinen Birkelbacher Schichten aus. Ebenso liegen die Verhältnisse bei den oberen Stufen des 2. Zyklus, zu denen namentlich die sehr mächtigen rauhflasrigen Unkeler Schichten gehören; denn etwa zwischen Neuenkleusheim (östl. Olpe) und Nümbrecht sieht man das jüngere Unter- und Mitteldevon auf den Linzer Schichten auflagern, die schon dem unteren Teil des 2. Zyklus angehören, während seine oberen Stufen erst weiter südlich zum Absatz gekommen sind. Nachdem auch diese nach NW zu ausgekeilt sind, liegen Eifel- und Koblenzschichten direkt auf Odenspieler Schichten auf, dem tiefsten Gliede des 2. Zyklus. Der 1. Zyklus tritt erst im Vennsattel mit unterem Unterkoblenz (Zweifaller Schichten Holzapfel's) in Berührung. Rechts des Rheins treten Stufen des 1. Zyklus nur in den Kernen des Overather und des Eitorfer Horstsattels auf; Gedinnien[1] oder noch ältere Schichten treten aber hier nirgends mehr zutage.

Während alle Stufen der Siegener Schichten einen gesetzmäßigen Fazieswechsel in Richtung NW—SO zeigen, in dem Sinne, daß jedesmal die küstennähere Fazies im NW liegt, liegen die

---

[1] Denckmann gibt auf seiner Übersichtskarte (1912) noch eine ganze Reihe von „Gedinnien"-Vorkommen an, die sich auf das Auftreten hellfarbiger Grauwacken und roter Sandschiefer beziehen. Warum derartige Gesteine, die doch nur eine bestimmte Fazies, aber keinen stratigraphischen Horizont bezeichnen, gerade in die Gedinnestufe gehören sollen, vermag ich nicht einzusehen. Auch ist die Hellfärbung von Grauwacken durchaus nicht immer primärer Natur. Das gilt z. B. für die Grauwacken von Wildberg, die m. E. ihre Bleichung in irgendeiner Weise den dort auftretenden Erzgängen verdanken. Derartige gebleichte Gesteine bilden, wie man besonders im Bensberger Erzdistrikt gut beobachten kann, oft bis 500 m breite Zonen längs der Erzgänge. Anderer Entstehung ist die Bleichung der Schichten im unteren Sieggebiet; sie ist eine Erscheinung der alttertiären Landoberfläche und findet sich daher nur auf den Hochflächen des Gebirges, nicht in den Tälern.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Faziesverhältnisse in den Koblenzschichten gerade umgekehrt: der Fazieswechsel geht von Süd nach Nord. Nach Süden hin nehmen die Litoralgesteine in den einzelnen Stufen zu und die Mächtigkeiten ab; in manchen Gebieten fehlen Koblenzschichten sogar völlig. Zweifellos hat also im oberen Unterdevon hier ein Festland (Siegland) bestanden. Seine Ausdehnung war in den einzelnen Zeitabschnitten verschieden: im unteren Unterkoblenz erstreckte es sich als langgestreckte Insel nach Osten weit über das Siegerland hinaus, bei der großen Regression im mittleren Unterkoblenz (Ebbezeit A. Fuchs) bildete es wahrscheinlich eine Halbinsel des nördlichen Festlandes, um im oberen Unterkoblenz wieder zu einer Insel zu werden, die erst während der Eifelzeit wieder völlig untertauchte. — Infolge der großen Verschiedenheit in der Richtung des Fazieswechsels macht es im nördlichen Schiefergebirge nirgends Schwierigkeiten, Koblenz- und Siegener Schichten stratigraphisch zu trennen.

Im einzelnen finden wir im oberen Unterdevon folgende Verhältnisse: Das untere Unterkoblenz, die Verseschichten A. Fuchs', beginnt überall im nördlichen Schiefergebirge mit einer gewaltigen Transgression, die ich als Versehaupttransgression bezeichnen möchte. Dementsprechend liegen diese Schichten, wie bereits oben auseinandergesetzt worden ist, über ganz verschiedenen Stufen der Siegener Schichten, jedoch ohne Diskordanz. Je nach der Gesteinsbeschaffenheit der betreffenden Siegener Stufe, die das Material geliefert hat, ist die Faziesentwicklung der Küstenbildungen der Versezeit am Nordrande des Sieglandes lokal verschieden. Im Gebiete von Müsen bis nach Wingeshausen hin treten massenhaft rote Sand- und Mildsandschiefer, sowie helle Quarzitgrauwacken auf, deren Auskeilen nach Süden sich westlich Wingeshausen beobachten läßt. Es sind die Gesteine, die von Denckmann irrtümlicherweise als Gedinne-Stufe aufgefaßt worden sind. Schon bald nördlich Müsen läßt sich das allmähliche Verschwinden der roten Gesteine beobachten; sie werden ersetzt durch blaugraue, bräunlich verwitternde Schiefer mit hellverwitternden Grauwacken, die nach A. Denckmann an einigen Stellen eine Versefauna geliefert haben. Bei Rehringhausen (Meßt.-Bl. Olpe) geht diese verhältnismäßig mürbe Fazies nach W über in eine Schichtfolge grüngrauer Sandschiefer mit grüngrauen Quarzitgrauwacken, die besonders östlich Olpe größere Flächen einnimmt. Südlich Olpe beginnt schon wieder der Übergang in die extreme Küstenfazies, die sich hier durch das Vorwiegen heller Quarzitgrauwacken auszeichnet, während rote Sandschiefer keine Rolle spielen; die Mächtigkeit nimmt ab bis zum völligen Auskeilen bei Eckenhagen. M. E. sind den Verseschichten alle Koblenz-Sedimente nördlich des Siegerlandes zuzurechnen, die älter sind als der Hauptkeratophyr bezw. -Tuff, mit dem das Oberkoblenz beginnt. Die Ebbeschichten A. Fuchs' und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

das oberste Unterkoblenz, die Bensberger Schichten (Rimmertschichten Denckmann's im Ebbegebirge), sind nach meinen Beobachtungen hier nicht zum Absatz gekommen. Die unbedeutende Folge ganz küstennaher Sedimente, die gewöhnlich das Unterkoblenz in diesen Gebieten nach oben abschließt, möchte ich vielmehr als Regressionsfazies des zurückweichenden Versemeeres auffassen.

Es ist mir von Müsen bis nach Eckenhagen keine Stelle bekannt, wo man genötigt wäre, zwischen Siegener und Koblenzschichten irgendeine Überschiebung oder Verwerfung anzunehmen; im Gegenteil läßt schon das Übersichtskärtchen, besonders in der Gegend von Littfeld—Welschenennest, die normale Überlagerung der beiden Stufen an der innigen Verzahnung in den Spezialfalten erkennen.

Im Westen des Wiehlgebietes, wo Mitteldevonschichten weit nach Süden hin vorstoßen, beginnen die Verseschichten erst bei Bielstein a. d. Wiehl wieder als graugelbe und rote Sandschiefer mit grobkörnigen, sehr mürben Grauwacken, die nach Norden zu in eine Fazies mit fein- und mittelkörnigen Quarzitgrauwacken übergehen, in der Denckmann seinerzeit Verse-Versteinerungen fand. Die normale Auflagerung dieser Bildungen auf Siegener Schichten ist nirgendwo gestört.

Die die Verseschichten überlagernden Bensberger Schichten (teilw. Horizont der weißen Quarzite Zeleny's und gleichaltrig den Rimmertschichten Denckmann's und Fuchs' im Ebbegebirge) sind von den Verseschichten ganz wesentlich verschieden; während in diesen überall die Schiefer vorwiegen, bestehen die Bensberger Schichten aus überwiegenden Grauwacken; auch ist die räumliche Verbreitung der Bensberger Schichten und die Lage ihrer ehemaligen Küsten wesentlich anders. Das Meer der Ebbezeit, der mittleren Stufe des Unterkoblenz, scheint auch dieses Gebiet nicht mehr erreicht zu haben.

Auf das Oberkoblenz möchte ich an dieser Stelle nur kurz eingehen, da es für die Frage der Denckmann'schen Überschiebung nicht so sehr in Betracht kommt. In dem ganzen Gebietsstreifen zwischen Olpe und der Rheinebene sind die Oberkoblenzschichten geringmächtig und fossilarm entwickelt. Daß auch sie eine südliche Küste gehabt haben, geht aus ihrem Auskeilen bei Bielstein a. d. Wiehl und südlich Eckenhagen hervor. Im Osten des Siegener Blockes sind sie jedoch mächtig entwickelt und keilen nicht aus, wie ihre Lagerung über Birkelbacher Schichten zwischen Wingeshausen und der Gegend von Feudingen an der oberen Lahn beweist.

Wie schon Denckmann auf seiner Übersichtskarte angibt, springen mitteldevonische Schichten zwischen Waldbröl und Ruppichteroth auffallend weit nach Süden vor. Bei den Arbeiten von Herrn Dr. Max Richter und meinen eigenen hat sich jedoch ergeben, daß die Denckmann'sche Auffassung eines Horstes von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Waldbröl, in dem das Liegende der Überschiebung in Gestalt der erwähnten Mitteldevonschichten heraustreten sollte, gänzlich unhaltbar ist. Siegener und Mitteldevonstufen liegen vielmehr normal übereinander, wie sich das besonders schön in der Ruppichterother Mulde erkennen läßt. Kalke und Mergelschiefer des unteren Mitteldevons (Hobräcker Schichten Denckmann's) mit Korallen und Brachiopoden sind hier flach eingefaltet in den außerordentlich mächtigen Komplex der Odenspieler Schichten Denckmann's, der im wesentlichen aus einer Wechsellagerung grüngrauer Sandschiefer mit grüngrauen Quarzitgrauwacken besteht und von dem Mitteldevon nur durch eine von Ost nach West auf etwa 3 m abnehmende Zone roter und gelber Schiefer mit graugelben Grauwacken getrennt wird, die die äußerste Küstenfazies der Linzer Schichten darstellt. Ebensogut ist das Fehlen einer Störung zwischen Mitteldevon und Siegener Schichten bei Denklingen, bei Auchel a. d. Wiehl, bei Waldbröl und bei Berkenroth zu erkennen.

Auf die außerordentlich interessante und vielseitige Stratigraphie des unteren Mitteldevon näher einzugehen, würde hier zu weit führen. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß alle Stufen (man unterscheidet am besten 6) einen gesetzmäßigen und charakteristischen Fazieswechsel in Richtung NW—SO zeigen. In allmählichem Übergange entwickelt sich in den einzelnen Stufen, die wie in den Siegener Schichten, durch Trans- oder Regressionen getrennt sind, aus einer sandigen oder sandschiefrig-sandigen Küstenfazies die Tonschieferfazies der Styliolinenschiefer, auf die Zweischaler- und Crinoidenfazies der Küstenregion folgt die Brachiopodenfauna der tieferen Flachsee, die wiederum scharf getrennt ist von der ganz anders gearteten, vorwiegend pelagischen Fauna der Tiefseeabsätze.

Das obere Mitteldevon wird, wie nach Ahlburg auch im Lahngebiete, durch tektonische Bewegungen eingeleitet, die eine Komplikation der stratigraphischen Verhältnisse hervorrufen. Seinen unteren Teil bilden im Bereich des Übersichtskärtchens die klastischen Honseler Schichten Denckmann's, den oberen die Riffbildungen des Massenkalks und Plattenkalks der Gladbacher Kalkmulde.

Interessant ist die kleine Scholle von unterem Oberdevon östlich Berg.-Gladbach, die nach Süden an einer bedeutenden Verwerfung gegen Unterkoblenzschichten absetzt; es sind vorwiegend Bildungen der Tiefsee mit einer Cephalopodenfauna.

Nur durch die Annahme der großen Überschiebung konnte Denckmann seine Ansicht, daß die Hauptfaltung im Siegerlande schon in die Devonzeit falle, einigermaßen stützen; erkennt man aber die Überschiebung nicht an, so ist jene Vorstellung nicht länger aufrecht zu erhalten; denn nirgendwo zwischen dem Oberdevon und Untercarbon der Attendorn—Elsper Doppelmulde oder dem Oberdevon des Bensberger Gebietes

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

einerseits und den Siegener Schichten andererseits läßt sich eine Diskordanz entdecken, die jene Annahme unbedingt erfordert. Die schwachen tektonischen Bewegungen zu Beginn und während der Koblenzzeit, zu Beginn des oberen Mitteldevon und im Oberdevon scheinen im nördlichen Schiefergebirge nur Schichtlücken hervorgerufen zu haben. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Hauptfaltung im ganzen nördlichen Schiefergebirge einheitlich ist und zu Beginn des oberen Obercarbon erfolgte. Das Alter der Spateisensteingänge des Siegerlandes, die nach Denckmann und Bornhardt sicher jünger sind als die Hauptfaltung, ist also frühestens ober-obercarbonisch. Die Erscheinungen, die Denckmann (Arch. f. Lagerst.-Forsch. H. 25, p. 194) der varistischen Faltungsphase zuschreibt und die nach ihm jüngeren Alters als die Spateisensteingänge sind, dürften also einer posthumen Druckphase angehören, deren Alter sich noch nicht genau angeben läßt, sehr wahrscheinlich aber permisch ist. Während die gewöhnlichen Querstörungen des Schiefergebirges im wesentlichen dem variskischen Faltungsprozeß ihre Entstehung zu verdanken scheinen, gehören also die Erscheinungen der Schieferung, der Normalgeschiebe und der Deckelklüfte des Siegerlandes, ferner die Horstsattelbildung, unter welchem Namen ich die posthume Heraushebung des Ebbehorstsattels und seiner Abzweigungen, des Wipperfürther und Marienheider Horstsattels, sowie des Overather und des Eitorfer Horstsattels an langen, in N 60—90° O verlaufenden Verwerfungen bezeichnen möchte, dieser posthumen Druckphase an. Wie sich aus dem Verhalten der genannten Störungen schließen läßt, scheint die Richtung dieses posthumen Gebirgsdruckes vom Streichen des variskischen Gebirges um 15—20° nach Osten abzuweichen. Ob und inwieweit die Horstsattelbildung mit der permisch-triassischen[1] Bruchphase in Zusammenhang steht, die namentlich im Westen des Kartengebietes eine so große Rolle spielt, sei dahingestellt. Gewaltige Aufpressungen haben hier zur Entstehung eines Querhorstes, des Aggerhorstes, geführt, der im Norden und Osten, besonders aber im Westen, durch Staffelbrüche begrenzt ist. Seine großen westlichen Randbrüche setzen nach Süden hin weit in die Eifel hinein fort und stehen unzweifelhaft in Beziehung mit dem wahrscheinlich frühtriassischen Einbruch des Eifler Grabens. Die östlichen Abbrüche reichen etwa bis zur Linie Gummersbach—Eckenhagen—Wildberg; die nördlichen spielen im Bensberger Erzgebiet eine große Rolle, sind aber von V. Zeleny[2] seinerzeit nicht richtig gedeutet worden, da dieser

---

[1] Tertiäre Störungen spielen nur in den Randgebieten der Kölner Bucht eine, zudem recht geringe, Rolle.

[2] V. Zeleny, Das Unterdevon im Bensberger Erzdistrikt und seine Beziehungen zu den Blei-Zinkerzgängen. Arch. f. Lagerst.-Forsch. H. 7. 1912.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Autor ganz auf die Denckmann'sche Überschiebungshypothese eingestellt gewesen ist[1].

Nach allem scheint es mir so, als ob die irrtümliche Auffassung Denckmann's der Hauptsache nach auf eine zu geringe Berücksichtigung der Stratigraphie und eine zu starke Betonung der Tektonik zurückzuführen wäre. Sicherlich hat auch die althergebrachte Überschätzung der Leitfossilien, die mir allein wegen des starken Fazieswechsels zu einer eingehenderen Gliederung gänzlich unbrauchbar zu sein scheinen, viel dazu beigetragen, daß wir vom Rheinischen Schiefergebirge heute noch so wenig wissen. Nur eine sorgfältigere Berücksichtigung der Gesteinsbeschaffenheit, und namentlich die Verfolgung des so außerordentlich wichtigen gesetzmäßigen Fazieswechsels wird hierin Wandel schaffen.

Bemerkung zum Genotyp der Brachiopodengattung Platystrophia.

Von **W. O. Dietrich** in Berlin.

Im Geological Magazine vom Februar 1920, p. 88—90, bespricht F. A. B(ather), Eula Davis Mc Evan, A Study of the Brachiopod Genus *Platystrophia* (Proc. U. S. Nat. Mus. **56**. 383—448. 11 Taf. 1919), woraus wir erfahren, daß die amerikanische Verfasserin den bisherigen Genotyp der wohlbekannten, vorwiegend ordovicischen Gattung, *P. biforata* v. Schl. sp., als unsicher verwirft und gänzlich willkürlich *P. laticosta* Meek 1873 an seine Stelle setzt. Mit Recht weist B. dieses Verfahren zurück und führt aus, daß es nur zwei mögliche Wege gibt: Entweder das v. Schlotheim'sche Original neu zu untersuchen und zu bestimmen oder, falls dieses Unikum verlorengegangen sein sollte, eine der von King 1850 bei Aufstellung der Gattung genannten Arten zum Holotyp zu erheben. Die Tatsache, daß Mc Evan in Illinois lebe, ja sogar die Tatsache, daß die Verbindung zwischen Deutschland und Amerika einige Jahre unterbrochen gewesen sei, könne das kühle Beiseiteschieben aller früheren Beschreibungen und der Materialien nicht rechtfertigen. — Dem kann man nur zustimmen und hinzufügen, daß die Mc Evan'sche Lösung das andere Extrem zu den von manchen amerikanischen Forschern beliebten Prioritätskrämereien und ihrer Sucht, obsolete Namen wieder aufzugreifen, darstellt. Es ist bequem, etwas, was man nicht kennt, außer acht zu lassen, aber es zeigt sich darin eine Vernachlässigung des wissenschaftlichen Lebens und Strebens in Europa und Deutschland im besonderen, die zu beklagen ist.

Der vorliegende Fall ist leicht aufzuhellen und mittels der Werke von L. v. Buch, Eichwald, Quenstedt, Hall,

[1] Auf dem Übersichtskärtchen haben wegen des kleinen Maßstabs nur einige wenige von diesen Störungen zur Darstellung kommen können.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: 1922

Autor(en)/Author(s): Breddin Hans

Artikel/Article: Über Denckmanns „Siegerländer Hauptüberschiebung". 115-123